

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Abschied von einem Wagen

Mein Großonkel pflegte zu sagen: «Man soll sich in umfangreiche und kostspielige Dinge wie Meerjachten und pompöse Damen nicht verlieben, Kinder, es lohnt sich nicht.» Er sah dabei prophetisch aus und hatte tragische Falten im Gesicht. Dann aber huschte es über seine Züge, sie wurden zärtlich, er zog eine Berlocke aus dem Giletäschchen, ein feines Messerchen oder eine Muschel auch, die er im Watt gefunden und ergänzte maliziös in einem völlig andern Tonfall: «Seht, kleine Sachen sind dankbarer, man kann sie in der Hand wiegen und Steuern kosten sie auch nicht.»

Recht hatte er ja, der Alte — seine Asche sei gepriesen — aber, so frage ich mich, wer vermag im Ernst etwas gegen die Liebe, dieser gewaltigsten aller Passionen? Sie ist unberechenbar, sie kommt daher wie ein mächtiger Wind und man ist eingehüllt, unwiderfürlich, in ihren großen Atem.

So war es damals, als ich den grünen Opel sah. Objektiv gesehen bestach er nicht, er sah armselig neben dem lack-schwarzen Morris und dem kobaltblauen Dodge in Stromlinienform aus, aber er hatte dieses undefinierbare, was an alten, würdigen und womöglich bärtigen Veteranen so besticht: es umwitterte ihn Schicksal, großes Schicksal, und er roch gar, ein wenig mürbe, ein wenig nach weiten Fahrten auf unendlichen staubigen Landstraßen. Daß er grün war, grün wie eine alte Jütti-birne, die sich Großmutter an einem verborgenen Punkt im Hause für den Februar aufbewahrt hat, erhöhte den Reiz und schließlich war ja auch — ich gestehe es — der Preis nicht gänzlich ohne Bedeutung.

«1 Virgule 4!» bedeutete mir der Garagist, ein Italiener mit einem Chaplinschnauz und poliertem Schädel, der mir irgendwie den Pisaschen Marmor wachrief.

Hm, ich begriff zuerst nicht ganz klar. 1 Virgule 4? bezog sich das auf die Pferdekräfte, auf einen geheimnisvollen Messapparat, auf verborgene Reserven?

Der Mann sah mich bedauernd an. Ich mußte für ihn ein totaler Laie sein. «Sie fragten doch nach dem Preis!» gab er ein wenig prononziert zurück. Aha! entfuhr es mir. Klar, das Wort «Tausend» wurde in einem solchen Geschäft nicht in den Mund genommen, das war Zeitvergeudung und lohnt sich nicht, mochten sie das in den Antiquitätenladen, wo man alte Bauernschränke verkauft, beibehalten, hier war das ganz und gar nicht am Platz.

«Und der Motor?»

«Fit und gründlich nachgesehen, schäkert zuweilen ein bißchen, aber er hat Charakter.»

«Und Reparaturen?»



**Kongreßhaus  
Zürich**  
Kongreß-Restaurant

Unsere kombinierten Menus und Spezialplatten. Spitzenweine offen und in Flaschen. Telefon 27 56 30



**APERITIF  
Burgermeisterli**  
BASLER SPEZIALITÄT  
SEIT 1815

E. Meyer, Basel, Güterstraße 146



**Gewehr bei Fuß**  
heißt bereit sein. Ich bin stets bereit, meinen Gästen das Beste aus Küche und Keller zu bieten.

**AARAU + Hotel Aarauerhof**  
Direkt am Bahnhof  
Restaurant · BAR · Feldschlösschen-Bier  
Tel. 239 71 · Inhaber: E. Pflüger-Dietsch

Gleiches Haus: **Salinenhotel Rheinfelden**



**Gut gegessen  
ist doppelt gelebt!**  
Essen Sie in der Börse!

**ZÜRICH**  
im Zentrum der Stadt beim Paradeplatz. Telefon (051) 27 23 33

Großer  Platz Hans König jun.

*Man hört es schon  
an allen Enden:  
Nach dem Rasieren  
BRIT verwenden!*



Pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!  
WEYERMANN & CO. ZÜRICH 24

**Weibel** 

**DER KRAGEN FÜR JEDERMANN**  
Kein Waschen, kein Glätten mehr  
**FR. 4.20 DAS DUTZEND**  
1 Stück 40 Rp., 2 Stück 75 Rp.

WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20



**Cognac Javraud**  
LA MARQUE DU CHATEAU

Er tippte an seine Autokappe, so daß der Schirm auf die Nase fiel.

«Was Sie alles wissen wollen, junger Mann. Natürlich gibt's Reparaturen. Davon leben wir ja», und danach griff er nach der Oelkanne.

Er hatte das so offen, so bieder und überzeugend gesagt, daß ich alle weiteren inquisitorischen Laienfragen aufsteckte und den Mächtigen erwarb. Ersparen Sie mir die Schilderungen der erstaunlichen Folgen eines solchen Kaufes! Sie wissen ja: man «fährt» plötzlich «vor». Seht an, der mürrische Epicier macht einen Kratzfuß, man steigt in der Achtung bei Bäckern und Metzgern und Schneider machen einem die erstaunlichsten Anträge mit «Facilités de payement» usw. Von den Frauen gar nicht zu reden. Sie lächelten; es war immer nur Maimorgen wenn ich fuhr, und Katharina — so nannte ich meinen Wagen — fuhr. — Wenigstens im Anfang. Es schätterte ein bißchen an ihr und um sie — namentlich der linke verbeulte Kotflügel fing seltsam an zu klirren, wenn wir die Vierzig überschritten — aber sie fuhr und der Wind, der Wind unserer herrlichen Landstraßen piff um ihre Fenster. Es waren wunder-same Zeiten, es war die große Liebe. Gewiß, sie hatte es ohne Unterlaß auf meine dürftige Schriftstellerbörse abgesehen. Aber ich tröstete mich damit, daß pompöse Damen, von denen der Großonkel zu sprechen pflegte, unter Umständen noch mehr kosten würden. Immerhin: Katharina soff, sie soff soviel Benzin, daß ich es mit der Angst zu tun bekam. Zwanzig Liter auf fünfzig Kilometer schienen mir ein wenig reichlich. Sollte sie der Gilde verderbter Alkoholikerinnen unter den Automobilen angehören? Ich wußte, daß es das gab. Furchtbare Geschichten und Legendengingen hier um. Einem Reisenden in Gummischürzen soll ein solches Vehikel das ganze Vermögen weggesoffen haben. Kein Wunder, daß Fälle dieser Art rasend vor Verzweiflung machen.

In meinem vehement wachsenden Argwohn konsultierte ich einen diplomierten Mechaniker, einen Mechaniker jener Art, die in säuberlichen Häusern mit Geranientöpfen auf den weißgestrichenen Fenstern an den großen Landstraßen wohnen, wohnen wie Ärzte mit Gärtchen, Gouvernante und Sportwagen für den Aeltesten. Herr Borkmann, mit kritischen Falten in dem verwitterten Gesicht und einem Blick, der dem eines berühmten Chirurgen an Durchdringlichkeit nicht nachstand, sah eine Weile schweigend in den großen Motor meiner Katharina hinein.

«Nun?» wollte ich wissen.

«Ich werde nicht klug aus der Konstruktion», bekannte der Doktor, «ich sollte sie ein paar Tage zur Beobachtung hier haben.»

«Und was könnte es sein?» fragte ich bestürzt.